

# Ansprache

## zur Eröffnung der Ausstellung „Tod und Leben“

Pfarrer Ralph Beims, 01.03.2008



Seien Sie alle herzlich willkommen,

die sie sich trotz Orkantief Emma auf den Weg in die Marktkirche gemacht haben.

Herzlich willkommen sage ich im Namen der Marktkirchengemeinde

vor allem den Künstlerinnen und Künstlern, die mit ihren Werken ein Teil der Ausstellung sind, die wir heute eröffnen: Die Ausstellung mit den Titel „Tod und Leben“.

### **Wie kam es zur Ausstellung „Tod und Leben“?**

Zunächst war das die Idee beim Kunstausschuss der Marktgemeinde und einigen Künstlern: Wir sollten mal gemeinsam eine Ausstellung machen, die Kunstwerke von Kunstschaffenden der Region Goslar zeigt.

Und so kam es dann Ende 2006 zu einem ersten Treffen, bei dem in einem Gedankenaustausch das Motto der ersten Thementausstellung in der Marktkirche geboren wurde: „Tod und Leben“ ... bewusst in dieser Reihenfolge. Im März 2007 hat dann der Kunstausschuss der Marktkirchengemeinde Künstlerinnen und Künstler der Region Goslar /Harz eingeladen Arbeiten in der Marktkirche auszustellen, die sich in besonderer Weise dem Leitthema „Tod und Leben“ widmen.

Damals war der Aufruf mit folgenden Zeilen umschreiben:

„Der Tod selbst hat keine Definition, wir haben kein Wissen von ihm, er hat weder Raum noch Zeit. Das gesellschaftliche Wesen Mensch wird im Augenblick des Todes zum Einzelnen. Der Tod provoziert den intimsten Moment des Selbst. Der Tod wird heute in seinem eigentlichen geistigen Kern tabuisiert, während er in der alltäglichen medialen Welt überrepräsentiert zur Unterhaltung dient. Das Leitthema „Tod und Leben“ lädt ein, sich künstlerisch dem Widerspruch von Wissen und Nichtwissen, von Grenzen und Grenzüberschreitendem zu stellen.

Religion, auch das Christentum, versucht das Phänomen „Tod“ zu klären und formuliert Hoffnung. Bereits der Ort der Ausstellung „Marktkirche“ zeugt von Hoffnung auf Leben. Leben ist als Gegenpol zum Tod aufs engste mit ihm verbunden.

Die christliche Rede von „Auferstehung“ versucht das vielfarbige, universale Wunder des Lebens zu beschreiben, das von der christlichen Gemeinde zentral durch das Bekenntnis der Auferstehung des Gekreuzigten Jesus Christus bezeugt wird.“

Das war und das ist das Setting für die Ausstellung hier in der Marktkirche.

## **11 Künstlerinnen und Künstler sind dieser Einladung gefolgt.**

Und was heute hier zu sehen ist, ist - denke ich - allemal beachtlich!

Ein breites Spektrum zum Thema „Tod und Leben“ kommt dabei in den Blick:

Hat man bei dem Werk „Leben und Tod III“ von **Barbara Klix** das Gefühl bei der Entstehung des Lebens dabei zu sein, so erinnert uns **Helmut Lingstädt** in seiner Impression einer Zugfahrt durch den Harz an das Schicksal der Zwangsarbeiter des Jahres 1943.

Holz als Element von Tod und Leben – wie bei den Installationen von **Hans Manhart** und **Eike Geertz** – hier als Element der Rettung wird es zum Schiff, zur bergenden Arche – dort Hinweis auf ein jähes Ende durch Blitzschlag.

Mal sind es wirkliche Momentaufnahmen, die „Tod und Leben“ verbinden – wie bei **Harald Breilkopf** – mal sind es gezeichnete Wirklichkeiten von **Klaus Müller**, die die Verdichtung von Tod und Leben in Flüchtlingsschicksalen vor Augen führen.

Andere Werke, wie die von **Ursula-Dorothea Brand** und **Wolfgang Spittler**, befinden sich näher in der Umgebung dessen, was wir in einer Kirche erwarten würden: Einen Kreuzweg-Bilderzyklus und ein biblisch orientiertes Gemälde mit dem Titel „Vom Dunkel ins Licht“.

Bei einem Künstler, bei **Werner Reichel**, ist es geschehen, dass die Anbringung der drei meditativen Kunstwerke in Kreuzform einen neue, eine Meta-Bedeutung hervor rufen.

Und schließlich beschäftigen sich die Kunstwerke von **Rudolf Sattler** und **Horst König** mit den irdischen und kosmischen Varianten von Werden und Vergehen. Bei Sattler erscheint der Tod ganz gegenständlich, bei König abstrakt ... und bleibt zum Glück wie in der Tradition im Westen ... ist an der Wand des Küsterzimmers gebannt.

Es gehört sicherlich zu den Besonderheiten dieser Ausstellung, dass sich die Ausstellenden nicht nur mit dem vorgegebenen Thema auseinandergesetzt haben, sondern auch selber Hinweise formuliert haben, die den gedanklichen und zuweilen auf spirituellen Hintergrund der Werke erläutern.

Ich freue mich, dass wir diese Hinweise als einen Leitfaden für die Ausstellung in dieser kleinen **Vierfarb-Broschüre** zur Verfügung stellen können:

Die Broschüre liegt für Sie für 1,- Euro bereit – das ist der Selbstkostenpreis – und ist sicherlich auch eine schöne Erinnerung an den Besuch der Ausstellung.

Außerdem finden Sie im Eingangsbereich ein **Gästebuch**. Wir würden uns freuen, wenn Sie dieses Buch benutzen würden. Wir freuen uns über Einträge, die uns bestätigen, dass es ein guter Gedanke war, diese Ausstellung zu initiieren. Wir freuen uns auch über andere Meinungen. Wir freuen uns aber ganz besonders, wenn Sie sich dazu hinreißen lassen, durch die Kunstwerke inspiriert auch ihre eigenen Gedanken zu Tod und Leben zu formulieren!

Aber nun will ich nicht länger reden, da der Schwerpunkt der Vernissage auf den Gesprächen mit den Künstlerinnen und Künstlern liegen soll.

Musikalisch sind wir von unserem Propsteikantor Gerald de Vries recht furios in diese Eröffnung eingeleitet worden: und zwar mit der „nordischen Toccata“ des zuletzt in Goslar beheimateten Komponisten und Organisten Max Drischner. Zu diesen Klängen inspiriert hat ihn nach eigener Aussage die Fjordlandschaft Norwegens. Aber Gerald de Vries und ich sind uns einig, dass diese Toccata eine Hörwelt erschließt, die an das Totenreich erinnert; z.B. an die Höllenfahrt Christi.

Nun hören wir als zweites musikalisches Werk ein Stück, das eher an das Leben erinnert mit dem Titel „menuet gothique“, einen Tanz. Das Tanzen ist ja eine der schönsten Formen, die Macht des Todes in ihre Schranken zu weisen und das Leben zu feiern.